

DIE LETZTEN TAGE DER MENSCHHEIT von Karl Kraus

Berlin Siemensstadt, Belgienhalle

Mai – August 2021

siebenstündige Monumental-Fassung

Regie: Paulus Manker

Spiegel Online sprach von einem »Gesamtkunstwerk«, die **ARD** brachte Samstag Abend einen Bericht in den »Tagesthemen«, die **Zeit** schwärmte in den höchsten Tönen über die Produktion, der Wiener Kurier nannte es **»DAS Theaterereignis des Jahres«**.

»**Ein Abstieg in die Hölle**, ein Parcours an Brutalität und Kriegslust – atemberaubend. Kurzweiliger können sieben Stunden nicht sein!« (Peter Raue in der Berliner Zeitung)

»Ein atemberaubendes, aufwühlendes, hochaktuelles **Stationentheater**.« (Presse, Wien)

»Ein **überwältigender Parcours** – von der ersten bis zur letzten Minute!« (News, Österreich)



»Es ist **Theater auf gleicher Augenhöhe** und bei den Massenszenen erhält der Zuschauer das Gefühl, er sei Teil des patriotischen Furors, der sich gerade zusammenrottet. Die szenischen Bausteine inszeniert Manker zu einem faszinierenden Raumtheater. « (DIE ZEIT)

»Ein grandioses Trommelfeuer aus faszinierenden Theaterbildern und -szenen, ein atemloses Panorama menschlicher Abgründe und Grausamkeiten.« (Kleine Zeitung)

»Ein **apokalyptischer Grenzgang** des Theaters.« (Deutsche Bühne)

»Eine begehbare, von Flammen illuminierte, von Geschützlärm und Musik durchtoste Skulptur. Ein **Gesamtkunstwerk**.« (Spiegel Online)

EINE MONSTER-TRAGÖDIE

Es ist kein Theaterstück, kein Schauspiel, kein Drama. Es ist in 220 Szenen eingeteilt und in 5 Akte gegliedert, es enthält Dialoge, Monologe und Massenauftritte. Entstanden 1916/17 während des Ersten Weltkriegs, erste Buchausgabe 1922: »Die letzten Tage der Menschheit«. Tragödie in fünf Akten mit Vorspiel und Epilog von Karl Kraus.

Das Stück, leider hochaktuell, behandelt Faschismus und Nazismus in ihren Anfangsstadien, es spiegelt bereits den aufkommenden Rechtspopulismus wider und thematisiert auf kritische und satirische Art den Missbrauch der **Sprache als Quelle von Gewalt und Krieg**, wie er auch heute wieder, bei der AfD in Deutschland und bei der FPÖ in Österreich, in Ungarn, Polen und Italien trauriger Alltag geworden ist. Es ist diese Zombie-Sprache, die Karl Kraus in seinem Stück angreift. Die sich selbst perpetuierende Phrase, die kein Leben hat. Vieles von dem, was Karl Kraus schrieb, trifft unsere Zeit noch genauer als seine eigene.



Die Aufführung ist als sieben Stunden langer **Abstieg in die Hölle** konzipiert. Sie beginnt bei hellem Tageslicht und endet in tiefster Dunkelheit. Dazwischen können die ZuschauerInnen am Geschehen unmittelbar teilhaben, in den Zeitungsredaktionen sitzen und auf alten Schreibmaschinen tippen, in die Betten des Lazarett dürfen sie sich legen, im Vorstadttheater Sekt trinken und mit der Eisenbahn aufs Schlachtfeld hinaus fahren.

Es ist uns gelungen, in Berlin einen ganz besonderen, ganz außergewöhnlichen Spielort für unsere Unternehmung zu finden: Die »**Belgienhalle**« in **Siemensstadt** auf der Insel Gartenfeld, ein Industriebau aus dem Ersten Weltkrieg. Durch das Mäzenatentum des Eigentümers Thomas Bestgen, der in den nächsten Jahren 3800 Wohnungen auf der Insel bauen wird, bekommen wir den Aufführungsort in Berlin umsonst zur Verfügung gestellt.

»**Marstheater**« nannte Kraus seine Erste-Weltkrieg-Tragödie, weil er sie weit weg von der gängigen Theaterwelt ansiedelte. Einem Publikum traute er sein Werk nicht zu: »Denn es ist Blut von ihrem Blut und der Inhalt ist von dem Inhalt der nur in blutigem Traum verwahrten Jahre, da Operettenfiguren die Tragödie der Menschheit spielten.« Und Kraus malte riesig, fünf Akte, 220 Szenen, 1114 Rollen, Lebende und Tote. Aber es gibt keinen Helden. Denn Karl Kraus hat eine Tragödie geschrieben, »*deren untergehender Held die Menschheit ist*«.

EIN ERLEBNIS-PARCOUR

Für aufführbar hielt Karl Kraus seine Monstertragödie nicht. Als berühmte Regisseure wie Max Reinhardt oder Erwin Piscator in den Zwanzigerjahren sein Stück inszenieren wollten, lehnte er ab. Wir haben uns daher zum Ziel gesetzt, die Szenen des Stückes zu einem Erlebnis-Parcour zu machen, zu einem begehbaren Theater, das das Stück durch eine erlebnisbetonte Umsetzung zu einem Raum-Theater jenseits konventioneller Sehweise verwandelt. Bitte besuchen Sie unsere Website www.letztetage.com und schauen Sie sich im Pressecorner die Berichterstattung von ARD und ORF über unsere Aufführung an.

Für unseren Plan muss der Aufführungsort aber außerhalb der klassischen Guckkastenbühne liegen. Am besten in einem **Originalbau aus dem Ersten Weltkrieg**, einer Industriehalle, die 1917/18 erbeutet wurde, und die noch dazu »Belgienhalle« heisst. Denn bekanntlich begann der Erste Weltkrieg 1914 mit einem Überfall Deutschlands auf das neutrale Belgien.

Die Spielorte des Stückes sind bei uns über die gesamte »Belgienhalle« verteilt. Es gibt ein Lazarett, eine Badeanstalt, eine Zeitungsredaktion, das Außenministerium, eine Vorstadtbühne, ein Restaurant, einen Schützengraben ein offenes Schlachtfeld und sogar einen fahrenden Zug, mit dem das Publikum von Schauplatz zu Schauplatz gefahren wird. In dieser



Erlebnisswelt ist der Schauplatz der eigentliche Hauptdarsteller – und das Publikum wird darin zum Hauptakteur, das die Simultanszenen nach eigenem Gutdünken durchwandert.

Denn viele Szenen in der Aufführung finden simultan statt: Das Publikum muss sich im Laufe des Abends immer wieder entscheiden: folgt es den Technokraten? Den Journalisten und Zeitungsherausgebern? Oder dem Gezeter der Huren und Restaurantbesitzer? Der Bürokratie eines Militärstaats? Es ist **Theater auf Augenhöhe**, denn man wird hineingezogen in all die grässlichen Absurditäten der geldgierigen Kriegsgewinnler, adeligen Kriegstreiber, skrupellosen Ärzte und Richter, journalistischen Phrasendrescher, die allesamt fernab der Front ihre zynischen Geschäfte machen. Es wird dadurch das Gefühl erzeugt, selbst Teil des patriotischen Furors zu sein, der sich gerade zusammenrottet. Das Konzept, auf Atmosphäre zu setzen, entspricht dadurch kongenial Karl Kraus' Intentionen.



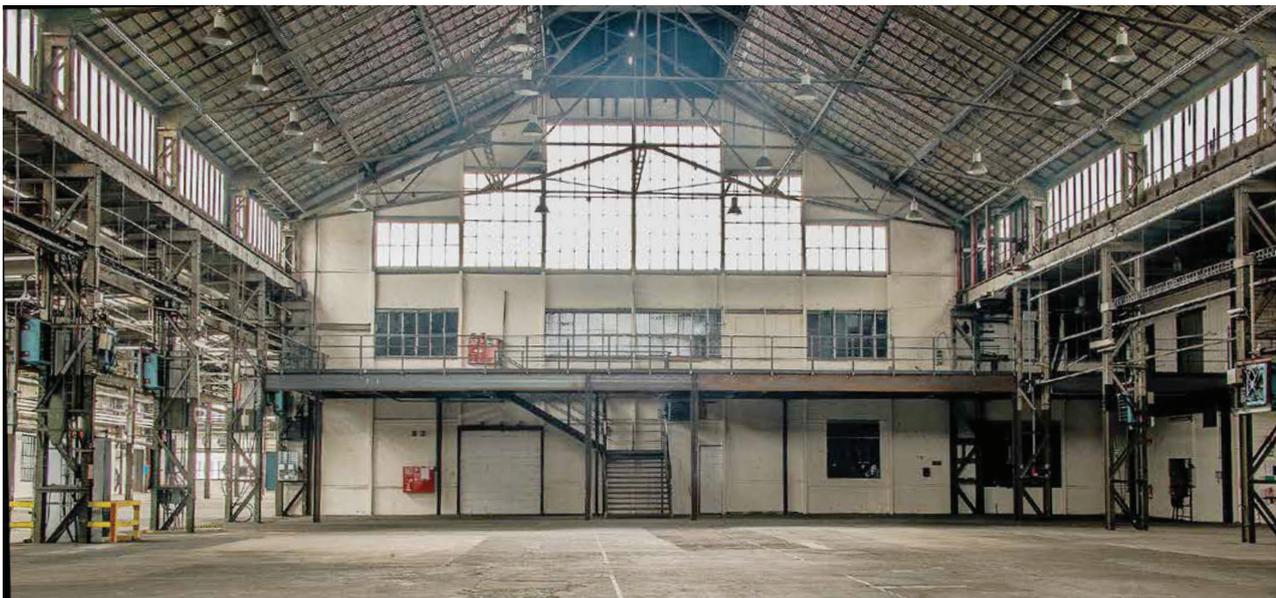






ZUR BERLINER AUFFÜHRUNG 2021

Karl Kraus schuf in dramaturgischem Sinn ein **Monster**. Man wird den Absichten des Autors daher auch nur dann gerecht, wenn man nicht versucht, über das Monströse des Werkes hinwegzutäuschen. Gerade sein Volumen macht die Kraft dieses Stückes aus, nur eineinhalb oder zwei Stunden daraus aufzuführen, hieße, es gar nicht aufzuführen. Daher unsere Monumental-Version. Die Kriegsberichterstatteerin Alice Schalek proklamiert im Stück **das Credo unserer Aufführung**: »Wer wirklich dabei ist, wird vom Fieber des Erlebens gepackt!« und sie muss schließlich erkennen: »Ich habe noch nie vorher so übermächtig gespürt, was Hiersein bedeuten kann!«



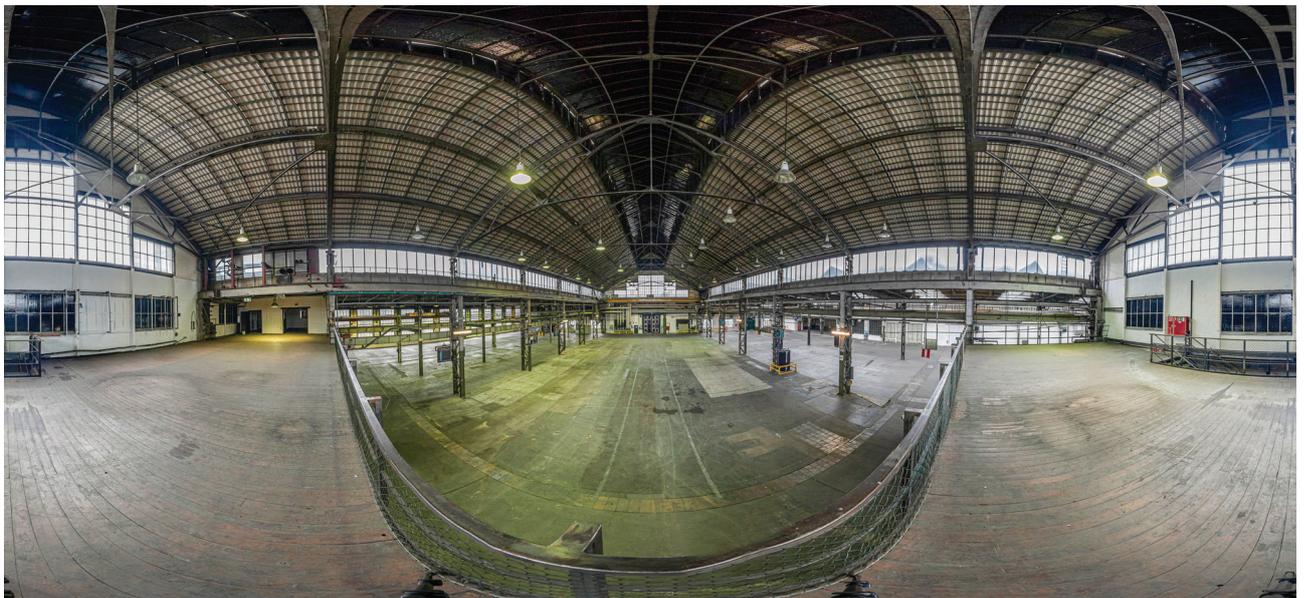
Die Zuschauer können erleben, miterleben, worum es Kraus gegangen ist: um die zunehmende Verrohung, die Bestialisierung der Menschheit in einer Kriegssituation, um die Manipulation der Massen und das Elend, das daraus resultiert. Über die Aktualität und Zeitbezogenheit **des größten Antikriegsstückes**, das jemals geschrieben wurde, in unserer kriegsfürchtenden Zeit muss bedauerlicher Weise kein zusätzliches Wort verloren werden.

Der Autor gab dem Leser aber auch gleich eine Warnung mit, weil das Stück nicht nur im Umfang über jede menschliche Vorstellung hinausgeht: »Die Aufführung des Dramas, dessen Umfang nach irdischem Zeitmaß etwa zehn Abende umfassen würde, ist einem **Marstheater** zugeeignet. Theatergänger dieser Welt vermöchten ihm nicht standzuhalten.« Unsere Aufführung wird beweisen, dass das Gegenteil der Fall ist.

Die »Salzburger Nachrichten« schrieben 2018 nach der Erstaufführung unserer Produktion: »Es braucht einen Theaterberserker wie Paulus Manker, einen Hermann Nitsch der Bühne, der sich Theater zu schütten traut, **um diesen Mars mit Leben zu düngen**, um 100 Jahre nach der Entstehung ein derartiges Monumentalwerk zum Blühen zu bringen.«

Und **Peter Raue** titelte 2019 in der »Berliner Zeitung«: »Dieses Theaterereignis wäre ein Gewinn für Berlin! Ein Abstieg in die Hölle des Krieges, ein Parcours an Brutalität und Kriegslust – atemberaubend. Ob sich in **Berlin** jemand findet, Paulus Manker einzuladen, mit seinem Projekt in die Stadt zu kommen? Was wäre das für ein Gewinn!«

Viele Szenen des Stücks spielen in Wien, aber etwa ein Fünftel des Stückes spielt in Berlin. Auf der Friedrichstraße, bei **Kaiser Wilhelm II.** im deutschen Hauptquartier, vor der Villa des deutschen Kronprinzen, in einem deutschen Laboratorium, in der Charité, im Tiergarten. Die Personenliste reicht vom Dichter Richard Dehmel bis zum Berliner Journalisten Alfred Kerr, allesamt begeisterte Sprachrohre des Krieges. Pastoren treten auf und halten Kriegspredigten, wir besuchen eine Kriegsgeneralversammlung des sozialdemokratischen Wahl-



vereins des Großberliner Riesenwahlkreises Teltow-Beskow-Storkow-Charlottenburg.

Was liegt da näher, als das Stück an den tatsächlichen Schauplatz, **nach Berlin** zu bringen? 2018 war die Aufführung in Wien ein 7stündigen Theater-Marathon. Für Berlin soll sie aber noch erweitert werden, mit mehr SchauspielerInnen, mit mehr Schauplätzen, in drei verschiedenen Hallen, auf 16.000 m², mit über der Hälfte aller Szenen. Es wird der bisher umfangreichste Versuch sein, dem als nicht aufführbar geltenden Drama Seele einzuhauen. Es könnte ein Projekt von **theatergeschichtlicher Dimension** werden.

QR-CODES ALS INFORMATION

Zu jeder Szene findet man im 100 Seiten dicken Programmbuch QR-Codes, die Informationen zu den Szenen, Personen und Schauplätzen des Stücks enthalten. Der QR-Code leitet auf unsere Website weiter, wo Informationen wie Bilder, Texte und historische Zeitungsberichte eingesehen werden können: <http://www.letztetage.com/qr-codes/index.html>

DIE BELGIENHALLE IN BERLIN

Schon der Name Spielorts ist Programm: »Belgienhalle«. Denn bekanntlich begann der Erste Weltkrieg im August 1914 mit einem Überfall Deutschlands auf das neutrale Belgien. Ein gigantischen Spielort, der der Größe des Unternehmens gerecht wird.

Die »Belgienhalle« stammt eigentlich aus Frankreich, wo sie 1917/18 in Valenciennes erbeutet und auf der Insel Gartenfeld in Spandau wieder aufgebaut wurde. Die Halle besteht aus drei großen »Hallenschiffen«, die sich über 16.000m² erstrecken und hat eine Höhe von bis zu 16 Metern. Unser Partner in Berlin, Thomas Bestgen von der UTB Projektmanagement GmbH, stellt sie uns für unsere Unternehmung umsonst zur Verfügung.



**»Die letzten Tage der Menschheit« von Karl Kraus
siebenstündige Monumental-Fassung
Berlin Siemensstadt, Belgienhalle
Mai – August 2021
www.letztetage.com
produktion@letztetage.com
0043 664 1607799**